

Je besser sie Deutsch spricht, desto klarer sieht sie ihre Zukunft

Wie es die Irakerin Naden Al-Hassan mithilfe von Sprachkursen und Freunden schafft, festen Boden unter den Füßen zu gewinnen

Von Norbert Mierzowsky

Hildesheim. Als Frau hatte Naden Al-Hassan in ihrer Heimat, im Nordwesten des Iraks, wenig Chancen, etwas anderes zu werden als eine Mutter. Der Krieg, die Verfolgung der Kurden hat sie mit ihrer Familie nach deren Flucht nach Hildesheim gebracht. 2017 war das. Naden Al-Hassan war gerade 18 Jahre, sprach Kurdisch, Arabisch, aber kein Deutsch.

Heute sitzt sie in den Räumen der VHS-Tochter GGBH, der Gesellschaft für berufliche Bildung Hildesheim, und steuert ihr nächstes Ziel an, das Sprachniveau B2 – die Voraussetzung für eine Berufsausbildung. Eigentlich wollte sie Verkäuferin werden. Etwas anderes kannte sie nicht. Doch je besser ihre Deutschkenntnisse wurden, desto selbstbewusster wurde die 22-Jährige: „Ich will in einer Arztpraxis lernen.“ Jetzt fehlt nur noch das Praktikum.

Naden Al-Hassan ist eine von vielen, die verstärkt seit 2015 auch in Hildesheim Förderprogramme nutzen, um in Deutschland integriert zu werden. Walter Prigge, Pressesprecher des Jobcenters, das auch Partner der GGBH ist, sagt, was das aus seiner Sicht heißt: „Unser Ziel ist es, diese Menschen in den Arbeitsmarkt zu bekommen. Sie sollen nicht auf dem Niveau von Helfern stehenbleiben.“

Sein Kollege Christian Kallai ist Teamleiter beim Jobcenter und begleitet die verschiedenen Maßnahmen. Es fängt mit einfachen Sprach- und Integrationskursen an. Bei der Fortsetzung der Sprachkurse in der GGBH nimmt die Begleitung Fahrt auf: „Hier werden die ersten Weichen gestellt, was aus den Menschen später werden könnte.“ Einen Faktor liefern die meisten mit, sagt



Naden Al-Hassan will eine Ausbildung als medizinische Fachangestellte anfangen. Die Deutschkenntnisse dafür hat sie bei der VHS erworben.

FOTO: JULIA MORAS

er: „Sie sind hoch motiviert.“

Das weiß auch Marion Schenk. Sie ist Geschäftsführerin der GGBH: „Wir sind seit 35 Jahren in diesem Feld tätig. Mit unseren Kursen coachen wir die Teilnehmer gleichzeitig mit.“ Was plausibel klingt, ist harte Arbeit und stößt auch immer wieder

auf Hürden. Auch bei den Bundesbehörden, die die Kombination mit Praxisphasen während der Sprachkurse wieder erschwert haben.

Doch genau die sind die Schnittstelle, um aus dem passiven Lernen einer Sprache einen aktiven Gebrauch werden zu lassen. Ein Prob-

lem, mit dem Menschen wie Al-Hassan von Anfang an gekämpft haben. In der Schule, sie war an der Walter-Gropius- und der Friedrich-List-Schule, musste sie Deutsch sprechen. Kaum war sie bei ihrer vierköpfigen Familie zu Hause, wurde nur noch Kurdisch geredet.

„Mit solchen Situationen haben wir es immer wieder zu tun“, bestätigt Kallai. Gerade in der Pandemiephase war es für seine Leute sehr schwierig, die Teilnehmer und deren Angehörigen zu erreichen. Alle Angebote liefen digital: „Das war wie ein Dornröschenschlaf in der Bildungsarbeit.“

Al-Hassan hatte Glück. Sie freundete sich mit einer Griechin und einer Türkin an, beide bereits berufstätig. Die drei jungen Frauen treffen sich seitdem regelmäßig, um etwas zu unternehmen. Dabei sprechen sie ausschließlich Deutsch. „Lesen kann ich schon gut“, sagt die 22-Jährige. Nur beim Schreiben fehle ihr noch die Übung. 209 Teilnehmer sind derzeit im Bereich des Jobcenters in Sprachförderangeboten des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF), 118 davon sind Frauen. „Je länger sie dabei sind, desto selbstbewusster werden sie“, sagt Kallai. Doch von der Ankunft in Deutschland bis zur Ausbildung würden in der Regel bis zu fünf Jahre vergehen: „Das ist ein Grund, weswegen wir noch keine verlässlichen Zahlen über den Erfolg der Maßnahmen liefern können.“

Aber in einem Punkt ist er sicher: Man darf nicht locker lassen. So wie Schenk. Sie hat auch während der Pandemie Lösungen gefunden, Müttern mit Kindern im Krippentaler Sprachangebote mit Betreuung zu ermöglichen. Rechtzeitig vor dem Lockdown hat sie zudem das Programm Digi-fit aufgelegt, Teilnehmer in der Nutzung von Tablets geschult und ihnen die zum Lernen mitgegeben: „Wir lassen nicht locker, unsere Aufgaben zu erfüllen.“ Auch deswegen will sie alles dafür tun, damit Naden Al-Hassan eine Praktikumsstelle in einer Arztpraxis findet. Als Auftakt für eine mögliche Ausbildung.